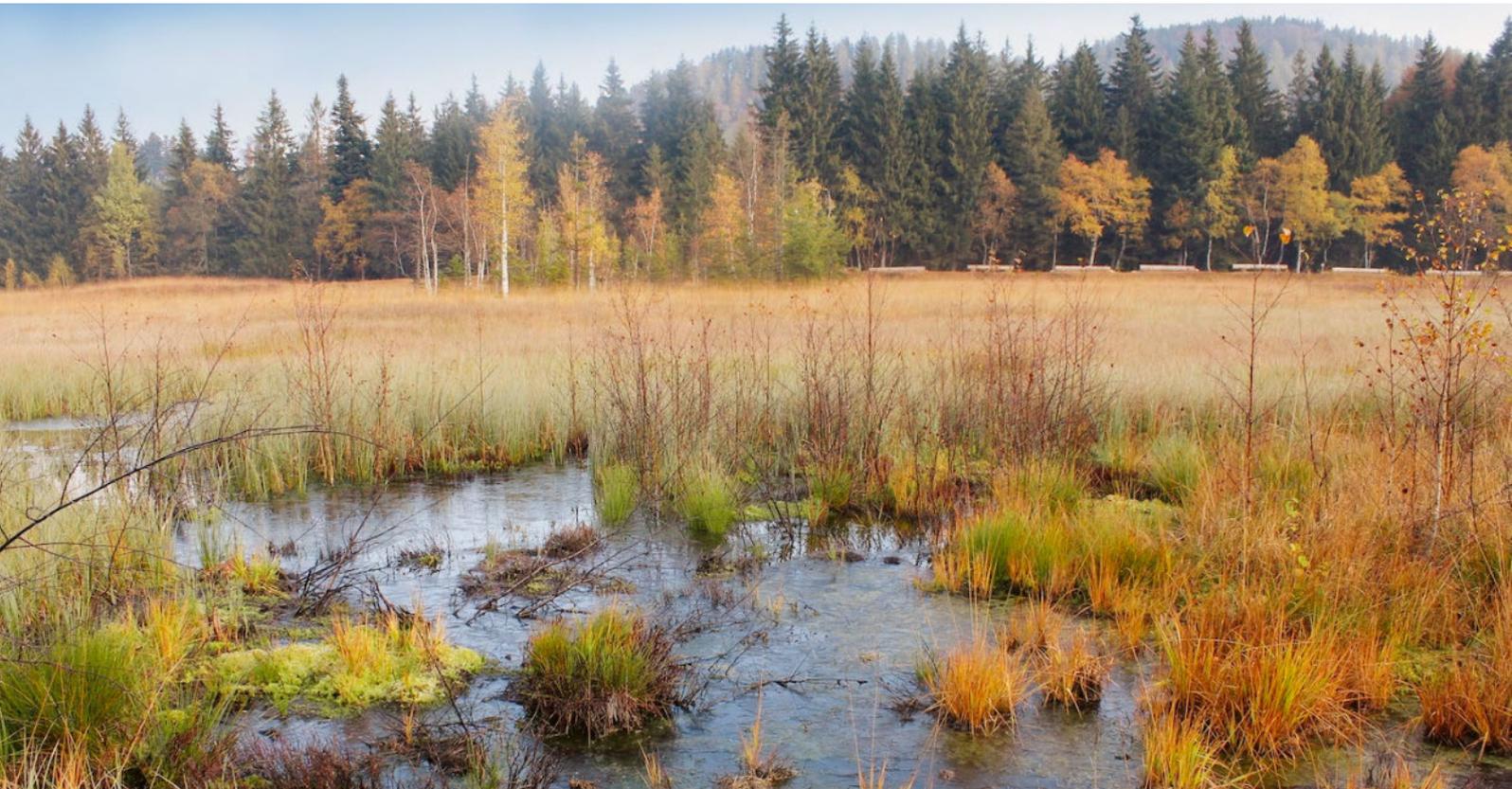


CO₂ kompensieren, in Hochmoore investieren

Wenn Hochmoore vertrocknen, leiden die Biodiversität und auch das Klima. Denn intakte Hochmoore speichern CO₂, entwässerte Hochmoore setzen CO₂ frei. Die WSL zeigt Kosten und Nutzen einer Wiedervernässung auf.



Zwei Drittel der geschützten Hochmoore der Schweiz müssten wiedervernässt werden, doch häufig werden die Kosten gescheut. Das Meienstossmoos (im Bild) im Kanton Luzern konnte dank der Vogelwarte Sempach rascher als geplant renaturiert werden. Bild: zvg

Mit der Annahme der Rothenthurm-Initiative zum Schutz der Hochmoore hat das Schweizer Stimmvolk die Relevanz und den Schutzbedarf der Hochmoore bereits im Jahr 1987 anerkannt und in der Verfassung verankert. Nur genützt hat das wenig: Ein Grossteil der Schweizer Hochmoore verliert weiterhin kontinuierlich an Qualität, da der Torf entwässert Moore anhaltend CO₂ abgibt und sich zersetzt. Erst eine Wiedervernässung stoppt den Abbau. Der gesetzliche Schutz des Status quo allein reicht deshalb nicht aus.

Vogelwarte Sempach kompensiert CO₂-Emission durch Renaturierungen

Die CO₂-Emissionen, welche durch die Wiedervernässung eines trockengelegten Hochmoores verhindert werden,

können zukünftig auf dem freiwilligen Kohlenstoffmarkt erworben werden. Die Vogelwarte Sempach geht mit gutem Beispiel voran: Um ihre betriebseigenen Treibhausgasemissionen zu kompensieren, hat diese gemeinnützige Organisation zum Schutz der Schweizer Vögel einen Teil der Kosten für die Renaturierung des Meienstossmooses im Kanton Luzern übernommen. Das Hochmoor konnte somit in zwei statt drei Etappen renaturiert werden, und dem Kanton blieben Mittel für zusätzliche Renaturierungsprojekte. Susanna Geissbühler von der Dienststelle Landwirtschaft und Wald des Kantons Luzern ist zuständig für die Hochmoorrenaturierungen. Sie sagt: «Von einer Hochmoorrenaturierung profitieren die Tier- und Pflanzenwelt sowie das Klima, und sie bietet

darüber hinaus wirtschaftliche Chancen für die Region. Die Renaturierung eines Hochmoors bringt viele Arbeiten mit sich, die hauptsächlich von regionalen Kleinfirmen ausgeführt werden. So zum Beispiel das Herstellen von Holzspundwänden, deren Einbau und die Verfüllung von Gräben mit Sägemehl».

Von den Aufträgen profitiert die Region

Eine Studie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) kommt zum Schluss, dass zur konsequenten Umsetzung der gesetzlichen Schutzvorgaben, also der Wiedervernässung sämtlicher national geschützter Hochmoorstandorte, eine einmalige Investition von 100 bis 150 Millionen Franken sowie jährliche Unterhaltskosten von 3,5 bis 4,5 Millio-

CO₂-Kompensation

Für Firmen und Privatpersonen gibt es zukünftig die Möglichkeit, ihre CO₂ Emissionen freiwillig zugunsten von Hochmoorrenaturierungen zu kompensieren.

Ein Hochmoor enthält in der obersten Torfschicht von 50 cm, welche am stärksten von der Entwässerung betroffen ist, rund 280 t Kohlenstoff pro Hektar. Durch Entwässerung verbindet sich der Kohlenstoff mit dem Sauerstoff und entweicht in Form von CO₂ in die Luft. Wird ein Hochmoor renaturiert, d. h. wiedervernässt, bleiben diese immensen Kohlenstoffvorräte gebunden und ihre Emission wird verhindert. Umgerechnet kann mit einer Wiedervernässung eines Hochmoores der Ausstoss von rund 1000 Tonnen CO₂ pro Hektar verhindert werden. Für Fragen zu CO₂-Kompensationen mittels Hochmoorrenaturierung können martin.jenk@myclimate.org oder o.zoller@southpole.com kontaktiert werden.



Die Wiederherstellung einer Hektare Moor kostet durchschnittlich 78000 Franken, mehr als die Hälfte fliesst dem regionalen Gewerbe zu. Im Bild das Meinenstossmoos (LU). Bild: zvg

nen Franken notwendig wären. Diese Investitionen würden sich nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich positiv auf die Region auswirken. Denn die Wiederherstellung von Mooren verursacht erheblichen Arbeitsaufwand. Bau-, Holzer- und Transportarbeiten machen bei der Renaturierung von Mooren rund 60 Prozent der Umsetzungskosten aus. Das zeigt eine Analyse von 30 abgeschlossenen Projekten unterschiedlicher Grösse in den Kantonen Graubünden, Neuenburg, Luzern, Schwyz, St. Gallen und Zürich.

Durchschnittlich kostet die Wiederherstellung einer Hektare Moor 78000 Franken. Davon fallen nach konservativen Schätzungen knapp 47000 Franken für Arbeiten vor Ort an, die üblicherweise vom regionalen Gewerbe oder von Landwirten im Nebenerwerb erbracht werden. 27000 Franken pro Hektare fallen zu ungefähr gleichen Anteilen für die Planung der Projekte und baubegleitende Massnahmen an; kantonale Planungsarbeiten sind in die Kostenanalysen nicht mit eingeflossen. Die restlichen 4000 Franken pro Hektare, respektive rund fünf Prozent der Kosten, verteilen sich auf Öffentlichkeitsarbeit, Nachkontrolle und generelle Spesen.

Die durchschnittliche Fläche der national geschützten Hochmoore beträgt 2,75 Hektaren. Bei der Renaturierung eines Gebiets dieser Fläche fließen

knapp 130000 Franken an das lokale Gewerbe und in den landwirtschaftlichen Nebenerwerb. Moorrenaturierungsprojekte leisten somit auch einen Beitrag zur Sicherung regionaler Arbeitsmöglichkeiten und zum regionalen Einkommen.

15 km² Hochmoore in der Schweiz

In der Schweiz existieren heute 545 national geschützte Hochmoore mit einer Gesamtfläche von rund 15 Quadratkilometern. Rund zwei Drittel dieser Fläche sind entwässert und bedürfen dringend einer Wiedervernässung. Der Bund und die Kantone sind verpflichtet, die Kosten der Wiederherstellungen zu übernehmen. Aufgrund von Budgetrestriktionen sind sie jedoch oft nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Dies würde sich jedoch lohnen, denn in Gebieten mit Hochmooren lassen sich nicht nur wertvolle Biotope schützen; Renaturierungsprojekte lenken Gelder in die Region und erhöhen die landschaftliche Attraktivität.

Lena Gubler
Dominik Braunschweiger, WSL

Quelle: Kosten von Regenerationsprojekten von drainierten Hochmooren in der Schweiz, L. Gubler, 2015. (unveröffentlicht)

Für Fragen und Informationen:
lena.gubler@wsl.ch

Lena Gubler, Autorin der Studie zu den Regenerationskosten von Hochmooren. Bild: zvg



Dominik Braunschweiger ist wissenschaftlicher Assistent bei der WSL. Bild: zvg

